

Predigt aus dem Ulmer Münster am Sonntag, 19. November 2023

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr Volkstrauertag

Liebe Leserin, lieber Leser,

der heutige Predigttext steht im Evangelium nach Matthäus im 25. Kapitel, die Verse 31-46:

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.

Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Liebe Gemeinde,

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Was für ein radikaler Satz.

Dieser Satz des Weltenrichters lehrte die Christen, die Welt neu zu sehen.

Wenn es gut ging, prägte dieser Satz über Jahrhunderte Herz, Mund und Hände der Christenheit.

Bis heute ist dieser Satz des Menschensohnes tief in unsere Kultur und Gesellschaft eingegraben.

Dieses Wort des Weltenrichters benennt die Grundlage unseres Sozialstaats. Einfach gesagt:

keiner soll verloren gehen. Wer sich nicht selbst helfen kann, wird von allen unterstützt.

Jeder Mensch soll in Würde leben.

Gott unten

Im Hauptschiff des Ulmer Münsters finden sich an den ersten Säulen vor dem Chor bei dem Armenkästen zwei Armentafeln¹. Sie stammen aus dem 16. Jahrhundert. Auf der rechten Tafel sind reiche Männer im Pelzmänteln zu sehen, die armen Menschen Almosen geben. Die Männer sind städtische Armenpfleger, die Alte, Gebrechliche, Witwen und Waisen in ihrer Not unterstützen. In

¹ Bild am ersten Pfeiler im Hauptschiff auf der Seite zum Südschiff hin, Georg Rieder, 1562

zerlumpte Kleidern sitzen die Armen auf dem Boden. Vielleicht können sie nicht selbst gehen? Vielleicht schämen sie sich, draußen auf der Gasse zu betteln? Betteln ist immer entwürdigend und mit Scham verbunden. Unter der Tafel steht geschrieben: „Gebt um Gottes willen haßbarmen Leit.“ Hausarmen sind einheimische Arme im Unterschied zu zugereisten Bettlern. Im Mittelalter wurde beim Almosengeben stets Grenzen gezogen. Nicht jeder durfte Betteln. Hausarme, meist Handwerkerwitwen, Alte und Gebrechliche zu versorgen, war ganz wichtig für den Stadtfrieden. Am linken Bildrand ganz außen findet sich unter den Armen ein Mann mit einem Strahlenkranz um seinen Kopf hat. Es ist Jesus. Daneben steht geschrieben: „Bittet, so wird euch gegeben.“ Jesus begegnet im Geringsten.

Gott oben

Der Evangelist Matthäus malt uns eine grandiose Gerichtsszene vor Augen. Um es gleich vorwegzusagen, diese Vision will keine Angst verbreiten. Alle Völker sind versammelt. Aus dem Himmel kommt der Menschensohn mit seinen Engeln. Er sitzt auf dem Thron der Herrlichkeit und richtet die Welt. Nach rechts kommen die Gesegneten des Vaters; nach links kommen die Verfluchten, die in das ewige Feuer kommen.

Solch ein Gericht ist ein Trost für alle, die unter Ungerechtigkeit, Terror und Gewalt leiden. Dieses Gericht folgt nach dem Schema: die Gerechten leiden jetzt in der Welt. Aber bald wird Gott eingreifen. Eines Tages wird Gott die Unbarmherzigen, die Herzlosen und die Gewalttäter bestrafen. Jedem Betrachter wird gesagt: täusche dich nicht. Gott sorgt für Gerechtigkeit - spätestens am Tag des Herrn.

Matthäus schrieb sein Evangelium für seine Gemeinde, die verfolgt wurde. Er sagt dem kleinen Häufchen: Christus ist bei euch und Gott wird dafür sorgen, dass die Bösen gerichtet werden. Das Böse hat in dieser Welt Macht und Raum – endgültig besiegt wird das Böse im Gericht am Ende der Tage. Welch ein Trost! Nun leben wir in einer Welt, in der viele Grausamkeiten nicht geahndet, nicht einmal aufgedeckt, geschweige denn wieder gut gemacht werden.

Das ist die gute Botschaft des Volkstrauertags, an dem wir heute der Opfer der Kriege, Bürgerkriege und Terroranschläge gedenken: kein Übeltäter kommt ungeschoren davon.

Wenn aber diese Hoffnung verloren geht, verrutscht alles. Vielleicht gibt es deshalb im Ulmer Münster so viele Darstellungen des Weltgerichts: außen über dem Brautportal, auf der Rückseite des Hutz-Altars im Chor, in den Fenstern der Besserer-Kapelle und auch das große Fresko vom Weltgericht an der Ostwand des Hauptschiffs.

Denn sie wissen nicht, was sie tun

Beim Predigtschreiben ist mir ein Detail aufgefallen, das ich bisher beim Lesen dieses Textes immer übersehen hatte. Ich meine das Moment der Überraschung. Erstaunlich finde ich, dass die Gerechten gar nicht wissen, dass sie Gerechte sind. Ahnungslos fragen sie den Richter: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?“ Er antwortet: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Und auch diejenigen, die verdammt werden, sind überrascht von dem Urteil des Menschensohns. Sie halten sich selbst nicht für böse und unbarmherzig. Die Gerechten wie die Verdammten werden also vom Urteil des Weltenrichters überrascht. Beide Gruppen haben keine Ahnung, wie der Weltrichter ihr Tun und Handeln bewerten wird. Ich verstehe diese Überraschungsmoment als Fingerzeig. Unterstützt Arme, Hungernde und Bedürftige großzügig aus freien Stücken, aber bildet euch nichts auf eure Wohltätigkeit ein. Seid euch nicht zu selbstsicher.

Das Ende vom Lied

Am Ende der Tage wird alles aufgedeckt. Der Weltenrichter kennt unser Herz und unser Gewissen.

„Wenn du, HERR, Sünden anrechnen willst – Herr, wer wird bestehen?“, heißt es im Psalm 130.

Aber unser Herz kann erkalten. Wie oft werden wir unseren Mitmenschen und erst recht den Geringsten nicht gerecht. Immer wieder schauen wir weg. Was dann? Haben wir jetzt alles vergeigt?

Nein, ich glaube, dass die Liebe des Richters größer ist die Lieblosigkeit der Welt.

Ich glaube, dass die Barmherzigkeit des Richters größer ist als unser Versagen - als mein Versagen.

Mit leeren Händen stehen wir am Ende vor dem Richter, und keiner hat eine weiße Weste.

Aber ich glaube, dass das Wort der Gnade größer ist als das Gericht. Amen.